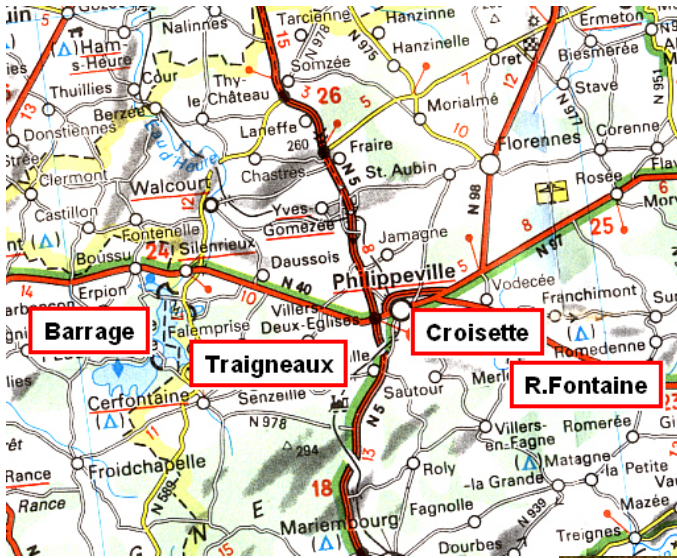


# Tauchwochenende in Belgien



**01.10.2005  
bis  
02.10.2005**



Nachdem ich dieses Jahr oft mit Johannes (Hild) darüber gesprochen hatte, haben wir im August dieses Wochenende festgelegt, wo statt dem Tauchen im luxemburger Stausee das Tauchen kleinen Steinbruchseen in der Wallonie (Belgien) angeboten werden sollte. Ein 2-Tages Event sollte es aufgrund der Entfernung schon sein, damit es sich lohnt.

Aufgrund der vielen Termine an den Wochenenden im Sommer über und die Tatsache, dass viele auch im Spätjahr Wein lesen dürfen (müssen?), wurde das erste Wochenende im Oktober gewählt. Doch auch an diesem waren wieder einmal persönliche Termine angesagt. Aber eine kleine Truppe von fünf Tauchern wollte sich dennoch aufmachen, die in der Einladung ausgeschriebenen Seen zu erkunden, belgische Spezialitäten zu probieren und etwas von der Mentalität dort kennenzulernen. Vielleicht auch, um die Kenntnisse im Französisch-Sprechen zu verbessern/wieder aufzufrischen.

In der Gegend um Philippeville (westlich von Dinant, südlich von Charleroi) gibt es viele ehemalige Granit- und Marmor-Steinbrüche, die teilweise sehr weit in den Boden getrieben wurden. Das eintretende Grundwasser wurde damals weggepumpt. Die Steinblöcke wurden mit Stahlseil-Sägen aus dem Fels geschnitten. Als sich dann der Abbau nicht mehr lohnte, hat man viele Sachen einfach im „Loch“ liegen lassen und die Pumpen abgestellt. So entstanden die Carrières, in denen wir tauchen wollten.

Diese Tauchseen sind i.d.R. entweder von Tauchclubs oder von Privat-Leuten gepachtet, die dort alles instand halten: eine kleine Wirtschaft, Umkleidemöglichkeiten, Parkplätze, Füllstation, etc. Doch dafür wird für den Tauchgang eine Gebühr verlangt, ähnlich dem Eintritt ins Schwimmbad. Als Verantwortlicher der Gruppe muss ein Taucher ein TL-Brevet besitzen, da er dann der Ansprechpartner und Verantwortlicher der Gruppe gegenüber dem Inhaber ist.

Für mich als Organisator dieses Wochenendes war es insofern Neuland, was das Rahmenprogramm und die Übernachtungsmöglichkeit betraf, da ich solche Events bis dato nur während meiner Zeit in Belgien durchführte – und da war Übernachtung und Verpflegung bei mir zuhause in Mons angesagt. Aber ein Hotel wurde gefunden, die Tauchseen sollten geöffnet sein – es sollte alles soweit organisiert sein. Ansonsten Plan B: Improvisation.

Die kleine Gruppengröße machte es mir leichter, so ein Event durchzuführen, weitere Informationen vor Ort zu sammeln um es dann zukünftig noch besser bzw. einfacher organisieren zu können.

Entfernung: ca. 210km ab Nittel, Fahrzeit: ca. 2 Stunden bis zum Zielgebiet.

## Teilnehmer der Expedition:



Jürgen & Bene(dicta) – freuten sich sehr auf dieses Event, dass Bene ohne zu zögern ihrem Chef klarmachte, dass ein verkaufsoffener Sonntag auch ohne sie einmal stattfinden kann.



Ingi – setzte mich sehr unter Erfolgsdruck, da sie hierfür ein langes Wochenende im warmen Spanien ausfallen ließ (nein, so habe ich es natürlich nicht empfunden!).

Erhard – ist immer dabei, wenn es um etwas Neues oder Interessantes geht.



Und Rolf – der sich freute, endlich mal wieder in den Tümpeln zu tauchen, wo er „damals“ Tauchen gelernt hatte.

## 01.10.2005

Morgens waren alle pünktlich um 07:30 Uhr in Nittel abfahrbereit. Erhard wollte nun doch alleine fahren, für den Fall, dass er kurzfristig nach Hause musste. Also hatte ich nur Ingi mit im Auto, Jürgen und Bene fuhren mit ihrem VW-Mobile-Home. Alles verstaut, O2-Set noch aus dem DLRG Bus mitgenommen und los ging's. Aufgrund der Anfahrt zum DLRG-Schuppen stand Erhard's PKW bereits in Richtung Grevenmacher, die anderen beiden Fahrzeuge in entgegengesetzter Richtung.

Ich fuhr an und wartete, dass die anderen beiden hinter mir aufschlossen. Da der VW-Bus von Jürgen etwas höher und breiter ist als Erhard's Toyota, dachte ich, dass er dahinter stand, als Jürgen kurz aufblendete.

Doch an der Kreuzung in Richtung Bundesstrasse war kein Erhard hinter dem VW-Bus zu sehen. OK, fahren wir an das Ortsende und warten dort auf ihn.

Also wir dort ankamen war dort aber keine Spur von ihm. In Ordnung, wir warten noch kurz, er muß ja gleich kommen. Aber es stellte sich schnell heraus, dass er wohl bereits weg sein müsste. Naja, vielleicht wartet er an der Brücke nach Grevenmacher. Nein, da ist er auch nicht. Über das Handy haben wir ihn auch nicht erreicht – also gut, dann fahren wir los, er wird sich ja dann schon melden.

Als er sich dann aber in den nächsten Minuten immer noch nicht meldete, meinte Ingi, dass dies kein Grund zur Sorge sei. Immerhin habe ich in der Email an alle Teilnehmer den Weg zum ersten Tauchsee sehr detailliert beschrieben. Daher meinte sie, dass er wohl diesen Instruktionen erst einmal folgen und sich dann melden würde. Ich dachte schon daran, dass er bereits in der Wirtschaft am Tauchsee bei seinem zweiten Kaffee sitzen würde, wenn wir dort ankommen.

Als wir nach Belgien einfuhren wurde das Wetter dann auch schlechter. Es regnete sehr stark. Toll, dachte ich, jetzt haben wir auch noch nasses Wetter. In einen nassen Semi-Dry Anzug zu steigen ist ja OK, auch im Oktober, aber dann bitte bei trockenem Wetter. Das kann ja was werden. Erst das mit Erhard und dann noch das Wetter. Das fängt ja toll an... Aber es sollte anders kommen.

Kurz bevor wir bei Dinant von der Autobahn abfahren mussten sahen wir weiter vorne einen PKW, wohl mit deutschen Kennzeichen – das könnte Erhard sein. Und er war es dann auch. OK, ein Problem weniger. Ingi meinte bzgl. des Wetters solle ich mir auch keine allzu großen Sorgen machen, da gem. Wetterbericht es an der Mosel nachmittags besser werden sollte. Und da das bessere Wetter von Westen her käme, würden wir ja darauf zu fahren und es daher am Vormittag wohl schon bekommen.

Als wir dann am ersten Tauchsee – **der Carrière de Traigneaux – bei Villers-deux-Eglises** ankamen nieselte es nur noch leicht.



Jürgen - oder war es Erhard(?) - war ganz erstaunt, als auf der Zufahrt zum See wohl über 10 PKW vor uns waren – es war gerade einmal 09:30 Uhr. So etwas gibt es wohl am Stausee bei so einem Wetter wohl nicht. Aber Tauchen ist in Belgien ja auch so eine Art Volkssport mit kommunikativem Charakter. D.h. man fährt mit Kind und Kegel an den Tauchsee. Die Taucher tauchen, der Rest macht Kaffeekränzchen und die Kinder stromern herum. Eine Art Familientreffen also. Wetter spielt da keine Rolle.

Nachdem wir uns registriert hatten, hatte es ganz aufgehört. Super, so soll es bleiben. Also umgezogen und nichts wie rein in den See – zwar sehr klein, aber dennoch 28m tief.



Vorher gab es noch ein Briefing, wie man am Besten taucht, um viel zu sehen. Wir waren als eine der ersten Taucher im Wasser. Als Highlights im See gibt es u.a. ein Motorrad auf 20m, ein B-Kadett auf 27m, Sterlets (eine Art Süßwasser-Störe), Krebse, ein Minibus und noch andere Objekte, die teilweise ich noch nicht alle gesehen habe. Immerhin war ich seit 1998 nur noch sporadisch in der Ecke zum Tauchen. Jürgen und Bene

gingen alleine auf Entdecker-Tour, ich spielte den Fremdenführer und zeigte Ingi und Erhard die „Schönheiten“ des Tauchsees. Die Sicht war gut, sie betrug meistens 3-4m. Temperatur auch auf 26m noch angenehm. Der lux. Stausee ist in solchen Tiefen kälter.

Nach einer guten halben Stunde kamen wir wieder an den Einstiegspunkt – die einzige Möglichkeit, ein und auszustiegen – wo bereits viel Betrieb war. Der belgische Tauchclub war nun auch soweit, um mit dem Tauchen zu beginnen. Gut, dass wir noch bessere Sicht hatten, da fast keine Taucher vor uns waren.

Beim anschließenden Kaffee wurden die Logbücher noch mit dem Stempel des Tauchsees versehen. Überhaupt war das Wochenende sowieso ein Mekka für Stempel-Sammler, da jeder Tauchsee ein eigenes, schönes Stempel-Motiv hatte. Die Flaschen wurden auch gleich gefüllt. Da es dort seit kurzem auch die „eigene“ Biermarke gab, nahm ich mir gleich einige Fläschchen als Souvenir mit.

Danach war typische, belgische Esskultur angesagt – wir fuhren weiter in Richtung des nächsten Tauchortes. Das Gute an der Umgebung von Philippeville ist, dass 5 Tauchseen sehr nahe beieinander sind. 15min später standen wir in einer Friterie und gaben unsere Bestellung auf. „Grande Frites“ und „Frikandel“ waren die Schlagwörter.

So gestärkt ging es dann weiter an einen Stausee, der **Barrage de Plate Taille**. Er ist Teil eines Erholungsgebietes mehrerer Seen, wobei jedes Gewässer bestimmten Wassersportarten vorbehalten ist. Unser Stausee ist für Tauchen und Segeln (weit entfernt vom Tauchplatz) freigegeben.



Der Wasserstand war recht niedrig, ich habe ihn auch bereits mit ca. 6m höherem Stand in Erinnerung. Das Wetter war jetzt bereits so schön, dass es nicht mehr viele Wolken am Himmel gab. Zwar nur ca. 14 Grad, dafür aber Sonnenschein mit etwas Wind.

Wir registrierten uns und ließen uns vom Barmann die Highlights des Sees erklären. Es gibt dort ein Bus, ein großes Handy, sowie einen Hubschrauber (eine Alouette), dem man aus Sicherheitsgründen die Rotorblätter entfernt hatte.

Also gut, das schauen wir uns an. Die genaue Tiefe konnte man uns nicht nennen. Aber beim Versenken „damals“ hatte es dort ca. 18m gehabt und der See war recht

voll. Sollte aber wohl aufgrund des niedrigen Wasserstands wohl weniger sein. Wir erhielten den Rat, einfach zu den Bojen zu schwimmen und dort dann abzutauchen. Nö – das können wir doch besser. Am Ufer nahmen wir die Kompass-Peilung und los gings. OK, der Peilung folgten wir. Aber als wir auf 22m noch immer keinen Bus – einen großen Linienbus sollten wir finden – zu sehen war, begannen Ingi, Erhard und ich mit der Suchaktion. Wir kamen an Rohren vorbei, schenkten denen aber keine Beachtung und tauchten weiter hin und her. Nach knapp 30min Tauchzeit, wo wir nur Steine à la luxemburger Stausee gesehen hatten sowie mit Muscheln bewachsene Baumstümpfe, kamen wir wieder in 10m Tiefe an den Rohren vorbei. Aber dieses Mal sahen wir eine Kette von der Oberfläche herabkommen. Ein Blick nach oben – ja, das müsste die Boje für den Bus sein. Aber von dem war keine Spur, obwohl wir gute 5m Sicht hatten (im August hatte der See sogar 10m!). OK, folgen wir der Kette. Und siehe da, wir waren nur 15m weg vom Bus. Jürgen und Bene hatten ihn auch schon gefunden und waren bereits in der Passagier-Kabine. Alle Sitze, Scheiben und andere hinderlichen Objekte waren entfernt, sodass man problemlos den Innenraum betreten konnte. Das Lenkrad war noch vorhanden. Als ich dort war, schaute auch ein 1m-langer Hecht in den Bus hinein, blickte prüfend umher und dachte dann wohl: „da ist mir zu viel los“, drehte um und verschwand im Grün des Wassers. Wir trennten uns dann wieder von Bene und Jürgen und wollten die anderen beiden Objekte ebenfalls finden.

Das Handy – stand wohl früher vor einem GSM-Shop – haben wir ebenfalls auf 10m gefunden, doch der Hubschrauber ist uns entgangen. Entweder zu viele aufgewirbelte Schwebstoffe die ihn verdeckt haben – solche Wolken gab es dort auch – oder er war an einer tieferen Stelle, da wir nur auf der 10m Ebene entlang gesucht haben. Aber egal, nach guten 50min Tauchzeit hatten wir immerhin einen Teilerfolg. Erhard meinte, wir können den beiden anderen ja sagen, wir hätten ihn gefunden und dass es ein tolles Stück wäre.

Gesagt, getan – wir flunkerten also etwas und machten Jürgen heiß auf die Instrumente des Helis – sogar der künstliche Horizont wäre noch vorhanden. Naja, irgendwie konnten wir die Story das ganze Wochenende über aufrecht erhalten. Sorry Jürgen. ;-))

Nach der Logbuch-Pflege bei einem gemütlichen Abtei-Bier ging es dann nach Phillippeville, wo wir unser Hotel bezogen. Im Hotel Côte d'Or bekam ich noch kurzfristig Zimmer reserviert, aber mit dem Hinweis, dass dort am Abend eine Hochzeitsfeier stattfinden wird. OK, dachte ich damals, das kann nicht so laut werden. Und geschafft vom langen Tag würden wir sowieso sein.

Wir gingen in die Stadtmitte, um ein Lokal für das Abendessen zu finden. Aber außer einer Pizzeria, die keine freien Tische mehr hatte und ein China-Restaurant, gab es nur noch eine Frittenbude am zentralen Platz. Also gingen wir weiter zum Restaurant „à quatre bras“, ein sehr schön aufgemachtes Restaurant, das sich auf Wild-Spezialitäten verstand.



Die Preise waren nicht zu teuer, es gab sogar von einer kleinen Vorspeise vor dem eigentlichen Gericht. Sehr lecker. Das Wildschwein-Ragout hat toll geschmeckt und jeder verließ satt die Wirtschaft, um einen gemütlichen Verdauungsspaziergang zurück zum Hotel zu machen. Der kam gerade recht. Im Hotel war die Feier im vollen Gange, aber viel Lärm war da nicht. Lediglich ein Unterhalter/Moderator war ab und an zu

hören, aber gestört hat der uns auch nicht. Wir mussten zwar etwas nachfragen, bis wir einen kleinen Absacker in der Bar trinken konnten, da sich die Belegschaft auf die Feier konzentrierte, aber es ging dann doch noch.

Gegen 23 Uhr waren wir dann aber froh, ins Bett sinken zu können, da der lange Tag doch anstrengend gewesen war.

## 02.12.2005

Am nächsten Morgen fuhren wir, nachdem wir im Hotel gefrühstückt und ausgecheckt hatten, gegen 09:30 Uhr an den nächsten Tauchsee, der **Carrière de Roche Fontaine**. Dort war die Schranke noch zu, aber wir waren wieder nicht die Einzigen.



Es ist ein Steinbruchsee, der sich sehr gut zum Tieftauch-Training eignet, da man sehr schnell tief abtauchen kann. Bei der Registrierung wurden nun von jedem Taucher die Qualifikation geprüft – bisher genügte das TL-Brevet des Gruppenleiters (in dem Fall: von mir).

Die Hälfte des Sees bis zum Krangerüst ist ca. 6-8m tief, danach folgen kleine Plattformen in 10m Abschnitten, wobei man dann schnell auf 40m kommt. Wir wollten man sehen, wie wohl wir uns in der Tiefe fühlen würden und die maximale Tiefe danach richten. Aber der See war heller und klarer als wir dachten und so wurden es dann doch ca. 35m auf dem tiefsten Plateau, bevor die 40m-Grenze erreicht wurde.

Nach dem kurzen Aufenthalt dort unten an einem kleinen Wrack stiegen wir an der senkrechten, glatten Wand wieder langsam höher, bis wir auf ca. 6m wieder oben an der Kante waren. Dort fanden wir auch gleich den Rumpf mit Tragflächen eines ehemaligen belgischen Kampffjets. Der Steuerknüppel im Cockpit war auch noch vorhanden. Kurz darauf kam noch ein weiteres Wrack eines Motorbootes sowie einige Karpfen.

Danach wurden wieder Stempel im Logbuch gesammelt und ich kaufte mir wieder Souvenirs in Form von Bierflaschen.

Mittlerweile hatte ich meinen Ruf bei Ingi wohl weg: ich benutze das Tauchen in Belgien nur als Alibi, da ich in Wirklichkeit hauptsächlich wegen des Bieres und der Fritten dorthin gehe. OK, in dieser Ecke gibt es halt viele Abtei-Brauereien (Chimay, Maretsous, Ciney, Leffe, etc.) Naja, die Wahrheit liegt bestimmt dazwischen. Aber ich bin ja aufgrund meines 6-jährigen Aufenthalts in der Wallonie auch vorbelastet.

Nachdem wir unsere Flaschen wieder gefüllt hatten, ging es noch einmal zur Stärkung an eine Friterie und danach weiter zum letzten Tauchsee, der **Carrière de la Croisette**.

Wir gingen an den Tauchsee um die Gegebenheiten zu begutachten. Da so wenig



los war, wurde ich doch etwas nachdenklich. Immerhin hatte dieser Tauchsee nur jeden 1. und 3. Sonntag Nachmittag im Monat geöffnet – ansonsten natürlich Samstag Nachmittag und Sonntag vormittags. Aber die Nachfrage im Clubhaus ergab, dass diese Informationen seit längerem nicht mehr aktuell waren. Inzwischen ist Sonntag nachmittags generell zu.

Was tun? Jürgen schlug bereits Plan B vor: zurück zur Talsperre, um den Helikopter anzuschauen. Aber ich konnte den Betreibern erklären, dass wir extra aus Deutschland hierher gekommen sind, um zu tauchen und bereits an allen anderen Seen in der Umgebung getaucht hatten.



Daher zeigten sie sich kulant und machten eine Ausnahme. Wir konnten dennoch tauchen. Außerdem kam noch eine größere Gruppe belgischer Taucher und wollte ebenfalls tauchen. OK, dann lohnte es sich wenigstens für sie. Der Barmann verständigte noch den Vereinsvorstand über die längeren Öffnungszeiten, da es ja – Original-Ton – um die Ehre und das Ansehen des

Tauchens in Belgien ging und er hoffe, dass er auch einmal in Deutschland tauchen könne, wenn ähnliche Bedingungen sein sollten.

Wir machten uns schnell tauchfertig und gingen in Richtung See. Da die belgische Gruppe sich Zeit ließ mit dem Umziehen und Planen, hatten wir den ganzen See für uns. Das war natürlich das Sahnehäubchen zum Schluss. Im



Flachwasserbereich bis 10m gibt es nämlich sehr viele, große Karpfen - wenn man sich in dem Bereich auf den Boden kniet, kommen sie heran und kreisten um die Taucher herum. Ich bin hier nicht getaucht, da eine Person der Gruppe – wir hatten leider keine Nicht-Taucher dabei – als Security am Ufer bleiben muß.

Es war ein toller Tauchgang für alle und Jürgen und Bene konnte man das Grinsen vor lauter Begeisterung beim

Auftauchen bereits ansehen. Ingi und Erhard waren am Anfang etwas zu tief, so dass sie 2 Runden im See gedreht haben, bevor sie im Flachbereich ankamen.

Ein letztes Mal Logbuch abstempeln und ein gemütliches Bier oder ein Kaffee genossen, dann ging es auf den Heimweg.

Als wir dann wieder in Luxemburg auf der Autobahn in Richtung Grevenmacher waren, konnten wir am Moseltal eine Regenwand hängen sehen.

Mann, haben wir mit dem Wetter Glück gehabt. Das hat zwar mit zum positiven Eindruck des Tauchwochenendes beigetragen, doch wir hatten auch so viel Spaß, nette Tauchgänge und neue Eindrücke gewonnen. Für einige waren es sogar die tiefsten Tauchgänge im Süßwasser, da der lux. Stausee ja i.d.R. „nur“ 30m tief ist.

**Tauchwochenende in Belgien – das nächste kommt bestimmt. Versprochen!**

Rolf Krebs,  
im Oktober 2005